

Zeitschrift: Cahiers d'archéologie fribourgeoise = Freiburger Hefte für Archäologie

Herausgeber: Service archéologique de l'Etat de Fribourg

Band: 23 (2021)

Artikel: Murten/Rathausgasse 5 : die Stadtmauer im Weinkeller

Autor: Kündig, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-981560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Christian Kündig

Murten/Rathausgasse 5: Die Stadtmauer im Weinkeller

Die jüngsten, im Zuge der Kellersanierung im Hotel Krone erfolgten bauarchäologischen Untersuchungen erlaubten nicht nur, ein zweites mittelalterliches Gebäude an der Rathausgasse zu dokumentieren, sondern bildeten auch den Ausgangspunkt für die Rekonstruktion des mittelalterlichen Stadtmauerverlaufs zwischen Schloss und Rathaus.

Les interventions archéologiques récemment menées dans le cadre des travaux de rénovation de la cave de l'Hôtel Krone ont permis non seulement de documenter un deuxième bâtiment du Moyen Âge à la Rathausgasse, mais également de proposer une restitution du tracé de l'enceinte médiévale entre le château et l'Hôtel de Ville.



Umstände und Voraussetzungen

Im Vorfeld der geplanten Umbauten im Keller des Hotels Krone¹ hat die Bauherrschaft Anfang April 2019 die Vertreter der Denkmalpflege und der Kantonsarchäologie zu einer Begehung eingeladen². Dabei wurden die geplanten Umbauten und Vorgehensweisen diskutiert. Von Beginn an wollte die Bauherrschaft, die das Hotel auch selbst betreibt, dass nur wenig an der ursprünglichen Bausubstanz verändert wird, um den Charme des historisch wertvollen Kellers zu erhalten. Ab dem 23. April führte das AAFR schliesslich eine einwöchige bauarchäologische Untersuchung im Kronenkeller durch. Die Dokumentationen erfolgten baubegleitend, ohne Bauverzögerungen zu verursachen. Besonderes Interesse galt dabei dem Weinkeller, dem grössten der drei heutigen Kellerräume.

Ein halbes Jahr später, im November, konnten auch im Zuge der Erneuerung des Rezeptionsbereichs im Erdgeschoss einige bauarchäologische Beobachtungen gemacht werden³. Die hier angetroffenen Befunde sind aber wenig aussagekräftig und lassen sich kaum mit den dokumentierten Baustrukturen im Keller in Zusammenhang bringen, weshalb sie im vorliegenden Bericht nur kurze Erwähnung finden. Sind im Erdgeschoss nur noch spärliche Überreste historischer Bauphasen vorhanden, so haben sich in den oberen Stockwerken kaum mehr solche erhalten. Sie fielen spätestens den umfassenden und tiefgreifenden Umbauten zum Opfer, die insbesondere nach grossen Bränden 1970⁴ und 1975⁵ stattfanden. Spannend und aufschlussreich sind aus städtebaulicher Sicht die Bauphasen im Keller und die Lage der mittelalterlichen Stadtmauer.

Das heutige Gebäude

Das Hotel Krone an der Rathausgasse 5 ist ein grosser Bau mit einer Grundfläche von 30 × 18 m, der ausser dem Erdgeschoss zwei Stockwerke zuzüglich eines Dachgeschosses umfasst⁶. Unterkellert ist etwas weniger als ein Viertel der Fläche. Um Licht in das grosse Gebäudevolumen zu bringen, wurden der zweite Stock und das Dachgeschoss durch einen Innenhof nahezu zweigeteilt, was in der Dachlandschaft ein nach Osten offenes «U» ergibt.

Viele der aktuellen Parzellen zwischen Rathaus und Schloss sind mit durchschnittlich 6 Meter sehr schmal; sie bilden noch die mittelalterliche Parzellierung ab. Es ist somit gut möglich, dass das heutige Hotel Krone auf drei, im Laufe der Zeit zusammengeführten Parzellen steht. Da nur wenig historische Bausubstanz erhalten beziehungsweise zugänglich ist, kann zur baulichen Entwicklung des oberirdischen Gebäudekörpers sonst nur über die Schriftquellen etwas in Erfahrung gebracht werden⁷. Schriftlich erwähnt wird die Krone erstmals 1566; sie bestand ab diesem Zeitpunkt – was vielfach belegt ist – ohne Unterbruch.

Das bauliche Umfeld

Die Zähringerstadt Murten⁸ hat drei West-Ost⁹ ausgerichtete Längsachsen, von denen die äusseren noch bis ins 19. Jahrhundert als Hintergassen bezeichnet wurden. Das Hotel Krone liegt an der nördlichen Achse, auf der dem See zugewandten Seite zwischen Schloss und Rathaus und direkt an der Hangkante über dem Hafenquartier Ryf¹⁰ (Abb. 1). Entlang dieser steil abfallenden Hangkante verläuft eine lange Stützmauer, welche die Altstadt von Murten gegen den See hin abschliesst. Das heutige Gebäude nimmt die gesamte Fläche der Parzelle zwischen der Rathausgasse und der an dieser Stelle 10 m hohen Stützmauer ein.

Die Rathausgasse wird von vier markanten Gebäuden dominiert (vgl. Abb. 1). Seitig ist dies ganz im Westen das Schloss, das von den savoyischen Landesherren ab der Mitte des 13. Jahrhunderts errichtet wurde. Am östlichen Ende befindet sich die Französische Kirche. Sie wurde nach der Schlacht von 1476 als Ersatz für die Katharinenkapelle errichtet, die zu einem im 13. Jahrhundert erbauten Spital beim Obertor gehörte. Zwischen Schloss und Kirche, an prominenter Stelle bei der Einmündung der Kreuzgasse, steht das Rathaus. Es wurde nicht als Neubau konzipiert, vielmehr bezog man drei bestehende Häuser und vereinigte sie. Das ursprüngliche Rathaus an anderer Stelle war zuvor dem Stadtbrand von 1416 zum Opfer gefallen. Das vierte bedeutende Bauwerk stellt das auf Stadtseite der Rathausgasse gelegene ehemalige Restaurant Stadthaus dar, dass in seinem Kern auf das um 1520 erbaute Kornhaus zurückgeht. Zwischen der Stadtgründung im ausgehenden

¹ Das Hotel Krone und das Hotel Murtenhof werden heute als Einheit betrieben, weshalb der offizielle Name «Hotel Murtenhof & Krone» lautet. Da es sich aber um zwei eigenständige Baukörper mit unterschiedlicher Geschichte handelt, werden die Gebäude im Folgenden einzeln, als «Hotel Krone» respektive «Hotel Murtenhof», angesprochen.

² Eigentümerin und Bauherrin ist die Familie Joachim, die sowohl das Hotel Krone wie auch das Hotel Murtenhof in Murten betreibt. An dieser Stelle sei ihr und allen anderen am Umbau Beteiligten für die stets gute Zusammenarbeit gedankt.

³ Interner Grabungsbericht AAFR, MUS-RG5_2019-06.

⁴ Verursacher dieses Brandes war ein Brandstifter, der für eine Serie von gelegten Bränden in Murten und Courgevaux verantwortlich ist (Vgl. *Freiburger Nachrichten* vom 03.08.2020).

⁵ Schöpfer 2000, 190.

⁶ Koordinaten:
2 575 413 / 1 197 544 / 456 m.

⁷ Die Aufarbeitung dieser Schriftquellen erfolgte durch H. Schöpfer (Schöpfer 2000, 190).

⁸ Das genaue Jahr der zwischen 1157 und 1218 erfolgten Stadtgründung ist nicht bekannt. Zu den Daten und zur Stadtentwicklung siehe Schöpfer 2000.

⁹ Die Jurafusseen sind von SW nach NE ausgerichtet. Der Einfachheit halber werden im Text die Himmelsrichtungen angepasst: Norden in Richtung See, Süden in Richtung Rathausgasse. Was die Abbildungen betrifft, so ist nur in den Übersichtsplänen der Kartennord angegeben.

¹⁰ Zu den mittelalterlichen und neuzeitlichen Anlandestellen und Hafenanlagen im Ryfquartier vgl. Kündig 2020, 66-99.

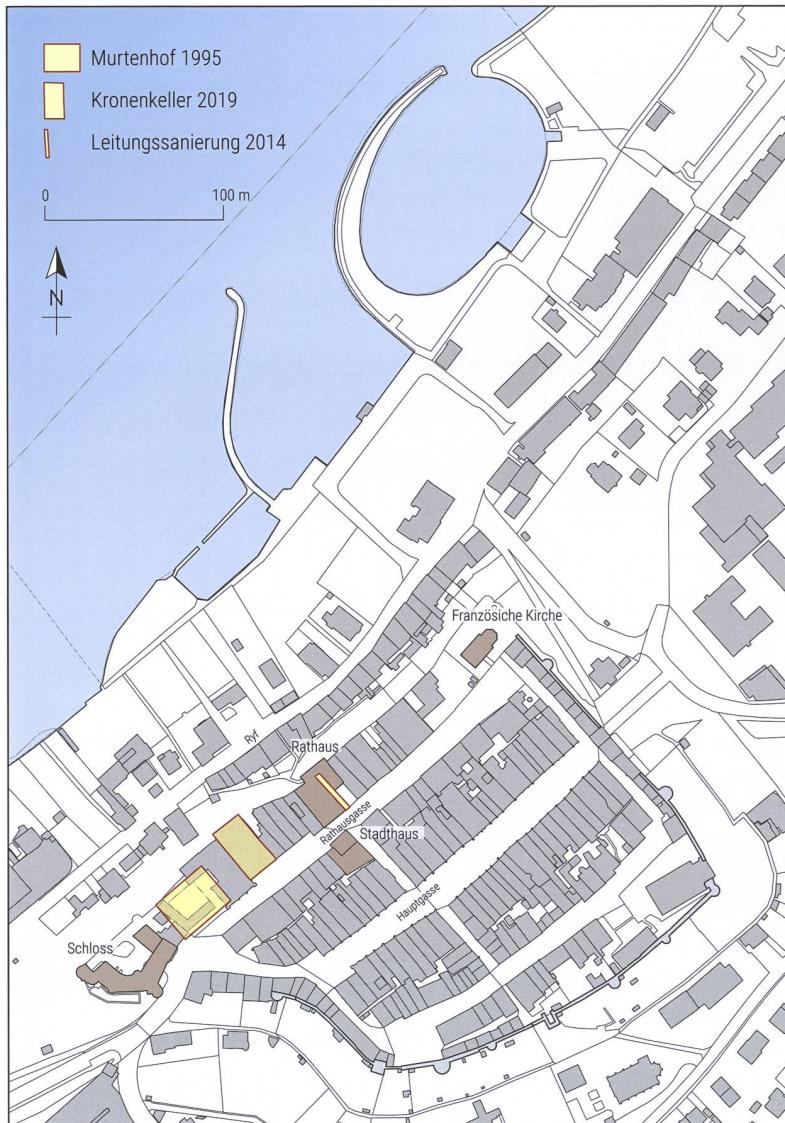


Abb. 1 Übersichtsplan der Murtener Altstadt mit Eintragung der wichtigsten Gebäude an der Rathausgasse (orange) und der in vorliegender Untersuchung erwähnten archäologischen Interventionen (gelb)

12. Jahrhundert und dem beginnenden 16. Jahrhundert entstanden in der Rathausgasse also vier Bauten von Bedeutung. Während dieser Zeit erstreckten sich westlich des Rathauses weitere Steingebäude¹¹, die Parzellen östlich davon waren hauptsächlich durch Scheunen und Ställe, Hinterhöfe und Gärten besetzt. Das heutige Gassenbild mit dem etwas repräsentativeren Charakter im Westen spiegelt die Situation im Spätmittelalter immer noch erkennbar wider.

Der Keller und seine bauliche Entwicklung

Der Keller befindet sich ungefähr mittig im westlichen Drittel der aktuellen Gebäudefläche. Heute besitzt er eine Länge von 12,5 m und eine Breite von 6,5 bis 7 m und umfasst vier Räume (Abb. 2).

¹¹ Neben dem hier besprochenen Gebäude an der Rathausgasse 5 z. B. auch die Häuser an der Rathausgasse 3 und 9.

¹² LRD19/R7736.

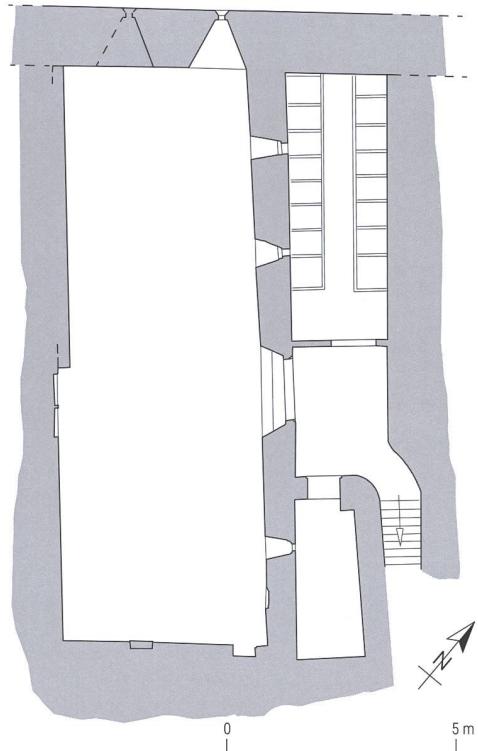


Abb. 2 Heutiger Grundriss des Kronenkellers

Die während der Sanierungsarbeiten im Jahre 2019 gemachten Beobachtungen beziehen sich hauptsächlich auf den grössten dieser Räume. Schon bei der ersten Ortsbegutachtung fielen hier drei Begrenzungsmauern aus kleinen, streng lagig verbauten Sandsteinquadern auf. An der vierten Mauer, der aktuellen Nordbegrenzung des Kellers, ist ein teilvermauertes Schartenfenster erkennbar (Abb. 3). Dieser Befund sowie die Qualität und der Charakter dieser Mauer liessen von Beginn an hoffen, dass wir einen Teil der initialen Stadtmauer vor uns haben.

Die relativchronologischen Verhältnisse zwischen den verschiedenen Baubefunden waren relativ eindeutig zu ermitteln. Darüber hinaus konnten mit Hilfe der Dendrochronologie zehn beprobte Hölzer absolut datiert und drei verschiedenen Bauphasen zugewiesen werden¹². Daraus ergibt sich ein recht genaues Bild der Vorgänge, die in diesem für die städtebauliche Entwicklung ausnehmend interessanten Keller stattgefunden haben. Wie bereits gesagt, liefern die archäologischen Baubefunde nahezu keine Hinweise auf das ursprüngliche Aussehen der oberirdischen Gebäudegeschosse. Die in der Abbildung 9 festgehaltenen Gebäudevolumina sind rein hypothetisch und dürfen nur als Schätzung verstanden werden.

Es lassen sich insgesamt sieben Hauptphasen unterscheiden:

Baustrukturen aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts (Phase I, rot)

Bei den beiden ältesten angetroffenen baugeschichtlichen Elementen handelt es sich um die Nordmauer des grossen Kellerraumes sowie die erhaltenen Mauerpartien eines ersten, wohl kleineren Kellers eines mittelalterlichen Gebäudes (Abb. 4). Da die erhaltenen Begrenzungsmauern des mittelalterlichen Kellers keinen Kontakt zur Nordmauer haben, lässt sich die relative zeitliche Abfolge zwischen beiden Befunden nicht ableiten. Anzeichen eines Wundverbandes sind nicht vorhanden und es besteht auch keine absolute Datierungsmöglichkeit, da Holzelemente aus dieser Phase fehlen. Die Nordmauer ist durchschnittlich 125 cm mächtig; dies entspricht der Dicke der bei Grabungen im Jahre 1995 westlich des Hotels Murtenhof dokumentierten mittelalterlichen Stadtmauer¹³. Wir können folglich mit grosser Sicherheit davon ausgehen, dass es sich auch bei der im Kronenkeller



Abb. 3 Blick nach Norden auf die Stadtmauer mit zugemauerter Lichtscharte (Bildmitte). Zustand vor der Renovation

- Phase I
- Phase II
- Phase III
- Phase IV
- Phase V
- Phase VII

0 5 m



Abb. 4 Planaufnahme des Kellers mit Eintragung der verschiedenen Bauphasen

13 Bourgarel 1995, 58-59.

Phase I	Phase IV	Phase VII
Phase II	Phase V	
Phase III	Phase VI	

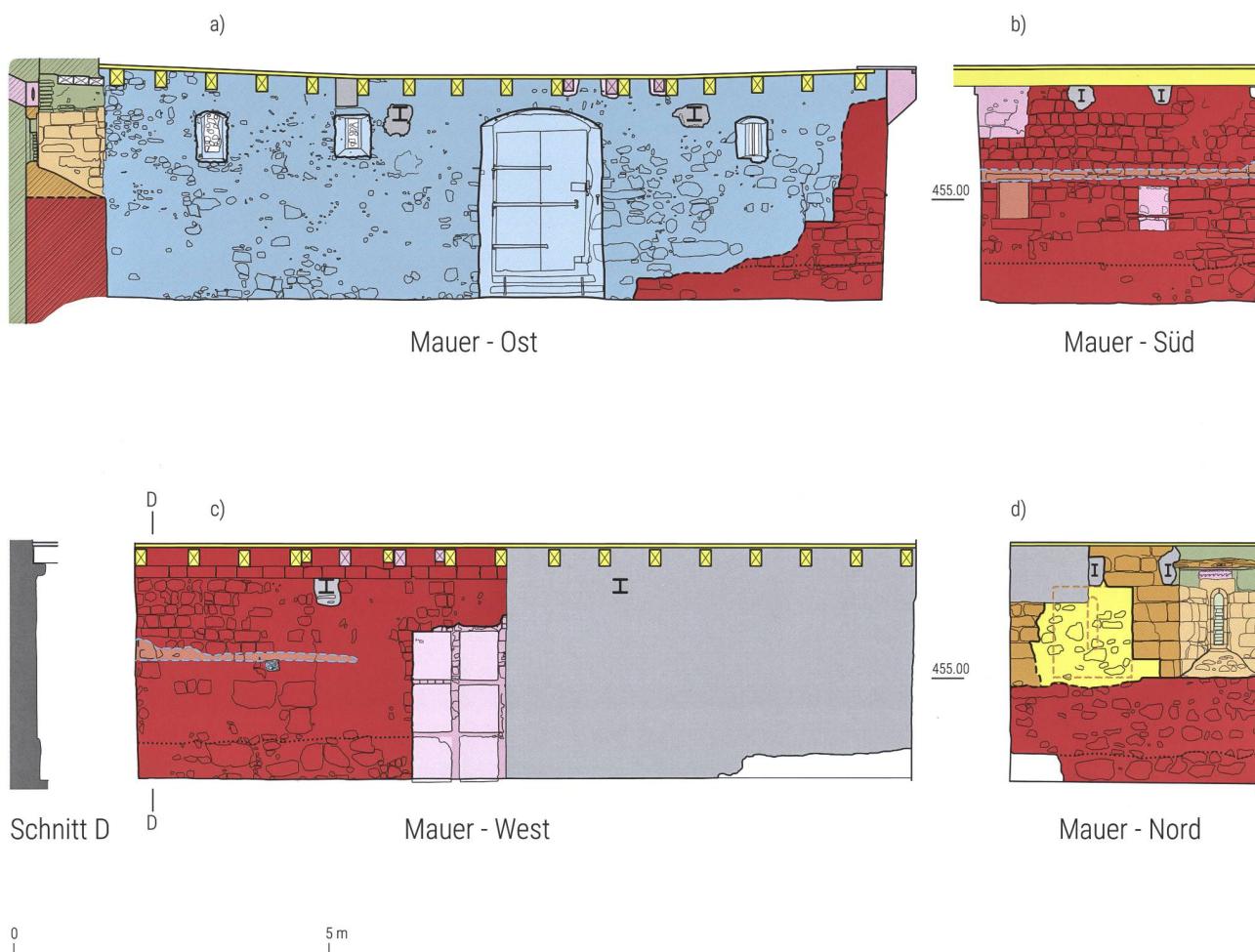


Abb. 5 Phasenpläne der Ost- (a), Süd- (b), West- (c) und Nordmauer (d) des Kellers



Abb. 6 Orthophoto der Ostmauer mit Phasengrenze und mutmasslichen Resten eines Türgewändes mit Schwelle



Abb. 7 Blick nach Südwesten auf die mittelalterliche durchlaufende Konsole



Abb. 8 Moudon, Rue du Château 5: mittelalterliche Konsolen im oberen Kellergeschoss

angetroffenen Mauer um einen Abschnitt der ursprünglichen, ab 1238 errichteten Stadtmauer handelt. Nicht nur die Dimensionen, auch das verwendete Material – viele Flusskiesel und keine Baukeramik – passen gut ins Bild. Die West- und Ostmauern des mittelalterlichen Kellers sind teilerhalten und geben uns seine Breite an (ca. 4,5 m); die Südmauer ist sogar ganz erhalten (Abb. 5b, vgl. Abb. 4). Ob dieser Keller im Norden bis zur Stadtmauer reichte, ist unklar. Es haben sich keine Elemente erhalten, an denen sich eine der Stadtmauer vorgelagerte Begrenzung des Raumes erkennen liesse. Auch eine oberirdisch baufreie Fläche zwischen Stadtmauer und dem Gebäude ist vorstellbar. Anzeichen einer Leibung und einer Schwelle (Abb. 6) könnten darauf hinweisen, dass sich der Zugang zum Keller im südlichen Bereich der Ostmauer befand. Selbst Angaben zur

Deckenkonstruktion lassen sich noch machen: Den oberen Abschluss der Westmauer bildete eine durchlaufende Konsole, auf der die ehemaligen Deckenbalken auflagen (Abb. 7). In Moudon gibt es an der Rue du Château 5 ein Vergleichsbeispiel¹⁴ (Abb. 8), das durch dendrodatierte Balken – bei denen jedoch eine Unsicherheit darüber besteht, ob sie *in situ* befinden – in die Jahre 1264/1265 datiert¹⁵. Auch typologisch passen die dortigen Architekturelemente, wie beispielweise die Fensterleibung, gut ins 13. Jahrhundert.

Interessanterweise befindet sich die Südmauer des Kellers an derselben Stelle wie die im Erdgeschoss liegende Trennmauer zwischen dem gassenseitigen Rezeptionsbereich und den seewärts befindlichen Räumen. Die in dieser Trennmauer erhaltenen Reste eines Fensters lassen darauf schließen, dass es sich ursprünglich wohl um eine

¹⁴ Fontannaz 2006, 306-308.

¹⁵ LRD02/R5295A.

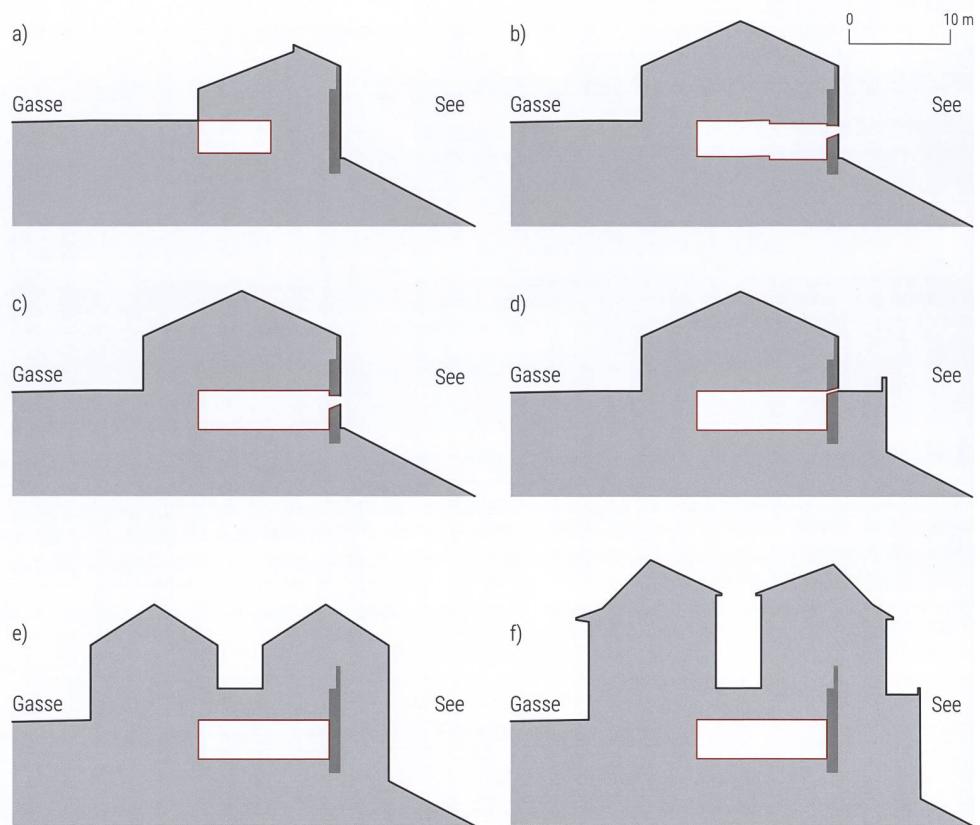


Abb. 9 Lage und Ausdehnung des Kellers (rot) sowie Lage der Stadtmauer (dunkelgrau) in den stilisierten Gebäudeschnitten mit Blick nach Westen: a) Phase I; b) Phase II; c) Phase III; d) Phase IV und V; e) Phase VI; f) Phase VII



Abb. 10 Im Bereich des Kronenkellers werden Lichtscharten in die Stadtmauer eingebaut. Blick von aussen an die Stadtmauer



Abb. 11 Detail der verschlossenen östlichen Lichtscharte und der darüberliegenden jüngeren, ebenfalls hinterfüllten Lüftungsöffnung

Aussenfassade handelte. Dieser Befund stellt im Erdgeschoss den einzigen konkreten Hinweis auf einen Vorgängerbau dar. Die Abbildung 9a zeigt im stilisierten Schnitt die vermutete Ausdehnung des mittelalterlichen Kellers sowie dessen Lage in Bezug auf die Stadtmauer und den hypothetischen, oberirdischen Gebäudekörper.

Kellerumbauten im ausgehenden 14. Jahrhundert (Phase II, orange)

In dieser Phase wurde entweder der bereits bestehende mittelalterliche Keller nach Norden hin vergrössert oder aber es entstand ein zweiter Kellerraum, der gegen die Stadtmauer stiess. Die Tatsache, dass der Fundamentbereich im Norden rund 30 cm tiefer ansetzt als im Süden, würde für zwei eigenständige, vielleicht über einen Durchgang miteinander verbundene Kellerräume sprechen. Denn auch für einen Kellerboden darf man eine ungefähr horizontale Fläche annehmen. Jedenfalls wurden nun Lichtschlitze in die Stadtmauer eingebaut (Abb. 10). Einer dieser Schlitze ist vollständig erhalten (Abb. 11), von einem zweiten, westlich davon, ist noch die Ostbegrenzung erkennbar (vgl. Abb. 5d). Es handelt sich eindeutig um Lichtschlitze und nicht um

Schiessscharten, denn die Vergitterung konnte in der vorliegenden Ausführung nur während des Baus eingepasst worden sein. Die aus grossen, sauber gehauenen Sandsteinblöcken gefertigte Mauerpartien im Bereich der Öffnungen und die aussenliegenden Gewändesteine des östlichen Schlitzes aus Hauerive-Kalkstein¹⁶ zeigen eine starke Brandrötung, die insbesondere auf dem gelben Kalkstein gut sichtbar ist (vgl. Abb. 11). Dies legt nahe, dass der Einbau dieser Lichtschlitze vor dem grossen Stadtbrand von 1416 erfolgte. Der Sturz des östlichen Schlitzes wird durch drei Balken gebildet (vgl. Abb. 11), die nicht nur Brandspuren, sondern auch Beilspuren aufweisen. Letztere sind möglicherweise mit Sanierungsmassnahmen nach dem Brand in Zusammenhang zu bringen. Allerdings wurden diese Balken in einer späteren Phase, als der Sturz für den Einbau eines Lüftungsschlitzes (vgl. «Terraingewinn um 1600 (Phase IV, grün)») angehoben werden musste, neu eingepasst¹⁷. Da die äussersten Jahrringe dieser Hölzer fehlen, geben uns die gewonnenen dendrochronologischen Daten für den Schlagzeitpunkt nur eine Zeitspanne von 1379 bis 1389 an¹⁸. Das Datum reicht aber mit Sicherheit in die Zeit vor dem Brand von 1416 zurück. In der Ansicht von Martin Martini aus dem Jahre 1609¹⁹,

¹⁶ Bezeichnend für diesen aus der Gegend von Hauerive am Neuenburgersee stammenden Kalkstein ist seine gelbliche Farbe.

¹⁷ Womöglich wurden diese Balken aus den noch verwertbaren Überresten der ehemaligen Deckenbalcenlage des Kellers ausgelesen und wiederverwendet. Dafür spricht, dass der teilerhaltene Sturz oberhalb des westlichen Fensters aus Stein gefertigt ist.

¹⁸ LRD19/R7736.

¹⁹ Der aus zwei Teilen bestehende Kupferstich aus dem Jahre 1609 zeigt die Murtenschlacht von 1476.



Abb. 12 Ausschnitt aus dem Stich der Stadt Murten von Martin Martini aus dem Jahre 1609. Die Lichtschlitze, die zum Kronenkeller gehören könnten, sind rot eingekreist (Privatsammlung M. Rubli, Murten)

welche die Stadt Murten in der Vogelschau-perspektive zeigt, glaubt man im fraglichen Bereich der Stadtmauer die Lichtschlitze des Kronenkellers ausmachen zu können²⁰ (Abb. 12). Der Einbau dieser Lichtschlitze belegt, dass der Gebäudebereich über dem Keller nun mit Sicherheit bis zur Stadtmauer reichte (Abb. 9b). Diese Arbeiten gehen möglicherweise mit einer Verbreiterung des Kellers und auch des oberirdischen Gebäudekörpers einher.

Der Wiederaufbau von 1437/1438 nach dem grossen Stadtbrand (Phase III, gelb)

Der grosse Stadtbrand vom 4. April 1416 hinterliess an manchen Mauerbereichen im Keller eine intensive Brandrötung. An anderen Stellen äussert sich diese starke Hitzeeinwirkung durch tief erodierte Mauerflächen. Insbesondere haben auch die Konsolen für die Deckenbalken unter der Feuersbrunst gelitten (vgl. Abb. 7). Der westliche Lichtschlitz dürfte nach der Brandkatastrophe in einem derart schlechten Zustand gewesen sein, dass man ihn wohl kurzerhand zumauerte (vgl. Abb. 5d). Die Deckenbalken haben das Feuer ebenfalls nicht überlebt und wurden ersetzt. Die Dendrodaten der neuen, immer noch sichtbar vorhandenen Balkenlage belegen, dass spätestens jetzt der nördliche und südliche Bereich des Kellers vereint und allfällig noch vorhandene Niveauunterschiede im Boden ausgeglichen wurden

(Abb. 9c; vgl. Abb. 5). Die bereits für die vorangehende Bauphase postulierte Kellerverbreiterung könnte, wenn überhaupt, auch erst in der Phase III stattgefunden haben. Da bauarchäologische Sondierungen nur sehr begrenzt möglich waren, konnte dies leider nicht überprüft werden²¹. Im Winter 1437/1438, also 22 Jahre nach dem Brand, wurden die Bäume für die neue Decke gefällt. Der Wiederaufbau der Stadt hat offensichtlich viel Zeit beansprucht. Dies zeigen auch die Bauverordnungen aus den Jahren 1416, 1430 und 1457, die in diesem Zusammenhang gesehen werden müssen²².

Terraingewinn um 1600 (Phase IV, grün)

Die Pläne der Stadt Murten von Johann David Vissaula aus dem Jahre 1734 und von Jean François Bochud aus dem Jahre 1772 (Abb. 13a-b) legen offen, dass zwischen dem Ende des 14. Jahrhunderts (Zeitpunkt des Einbaus der Lichtschlitze) und dem Jahre 1734 (Plan von Vissaula) hinter einer neu gebauten Stützmauer auf der Seeseite der Stadtmauer Terrain aufgeschüttet wurde. Betrachtet man die ältere Ansicht in der Vogelschauperspektive von Martin Martini aus dem Jahre 1609 (vgl. Abb. 12), so lässt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen, ob es sich bei der dargestellten Mauer noch um die mittelalterliche Stadtmauer oder schon um diese vorgeschoßene Stützmauer handelt. Die dort festgehaltene Situation ist

20 Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass in der Abbildung von Martini noch die alte Stadtmauer und nicht die jüngere Vormauer zu sehen ist. Wie wir später noch darlegen werden (vgl. Kapitel «Terraingewinn um 1600 (Phase IV, grün)»), ist der Stich in diesem Bereich jedoch ungenau und nicht sehr zuverlässig.

21 Da sich eine Verbreiterung des Kellers in der Phase II oder III nicht mit Sicherheit nachweisen lässt, wird sie im Phasenplan des Kellergrundrisses (vgl. Abb. 4) nicht dargestellt.

22 Schöpfer 2000, 141.

a)



b)

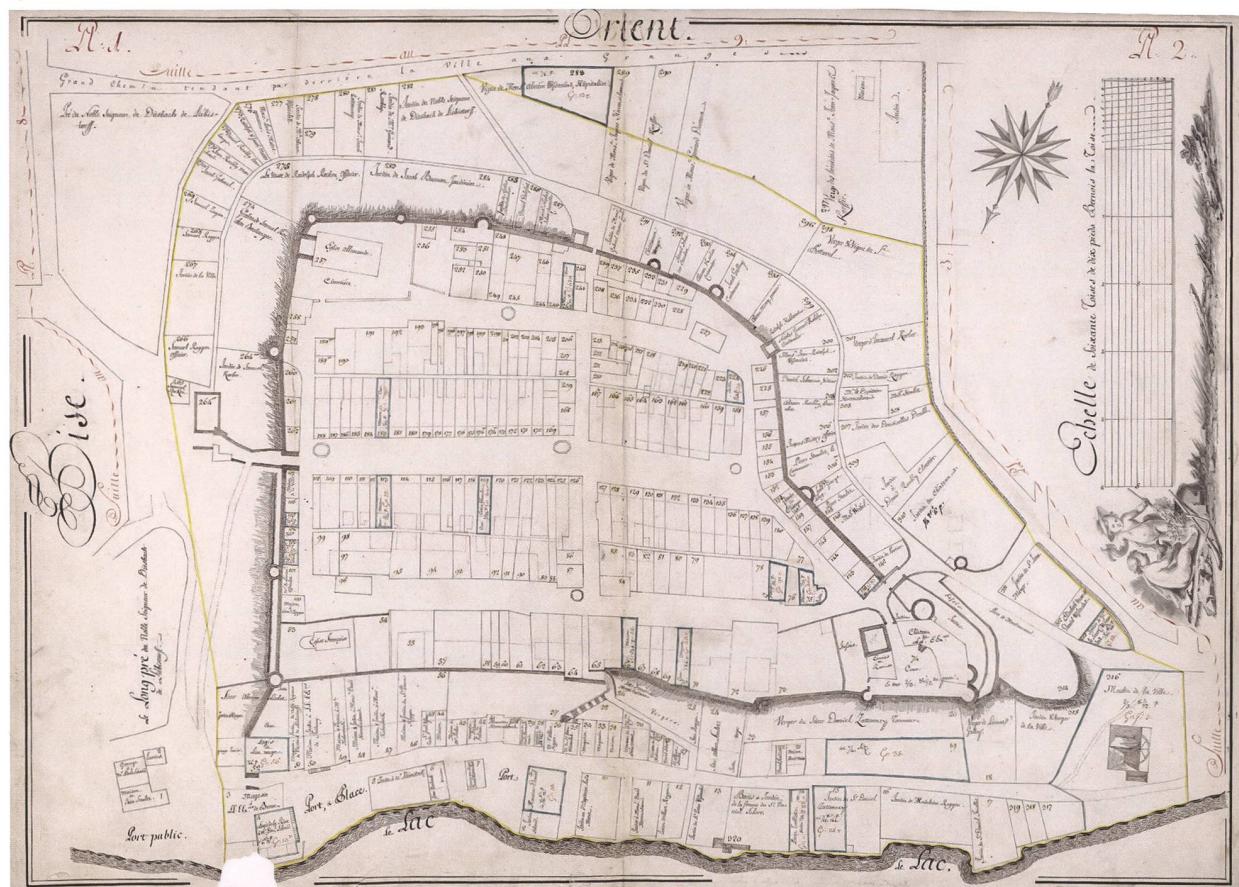


Abb. 13 Die Pläne der Stadt Murten von Johann David Vissaula, 1734 (a) und Jacques Francois Bochud, 1772 (b) (Stadtarchiv Murten)

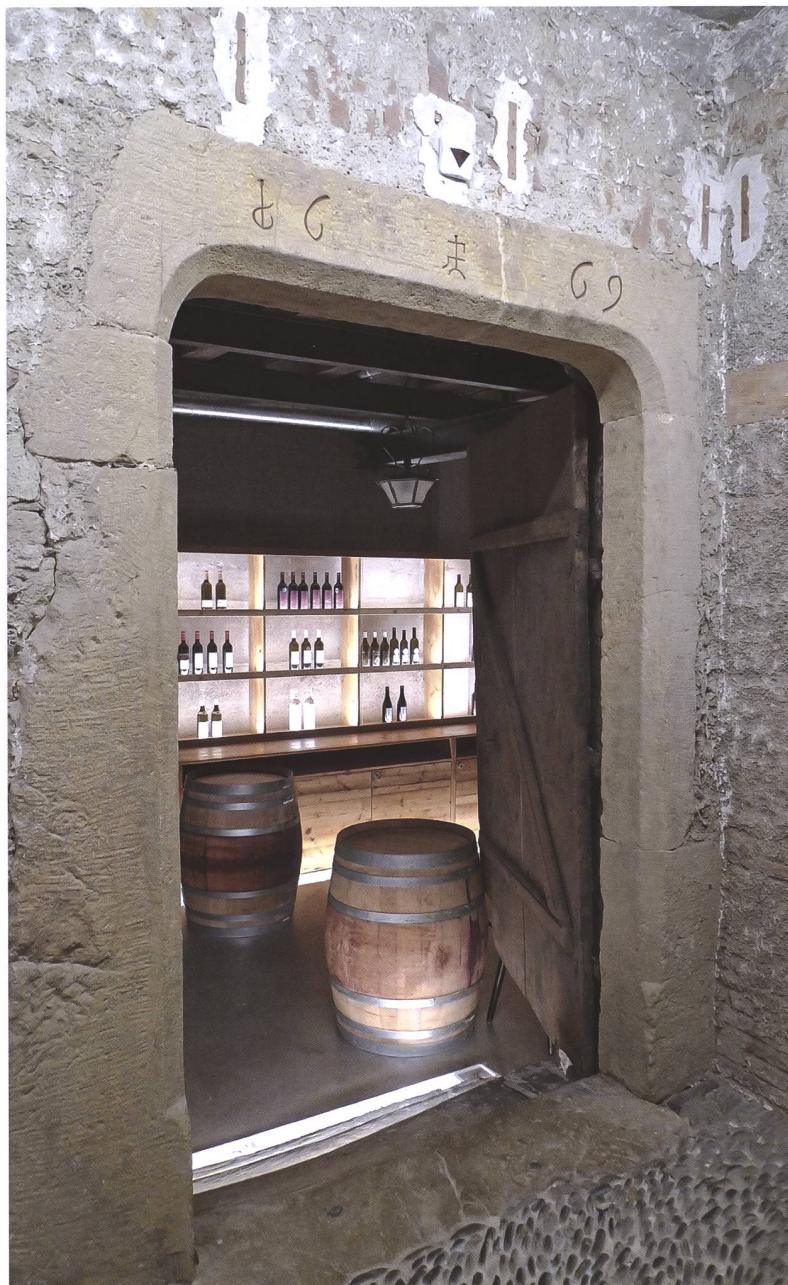


Abb. 14 Zugang zum Kronenkeller mit Inschrift auf dem Türsturz

23 Schöpfer 2000, 90.

24 Ebd. 62.

25 Kündig 2004, 202-209.

26 Kündig 2020, 87-90.

27 Allerdings kann nicht ausgeschlossen werden, dass der Keller bereits in der Wiederaufbauphase nach dem Brand verbreitert wurde. Belegen liesse sich dies beispielsweise durch eine weitere, dritte Lichtscharte im nordöstlichen Nebenraum (vgl. Abb. 2). Das Sanierungsprojekt sah aber keine Renovation dieses Raumes vor, weshalb auf den intakten Verputz durchbrechende Sondierungen verzichtet wurde.

widersprüchlich und auch ungenau. Widersprüchlich deshalb, weil der dargestellte Maueranschluss in Richtung Schloss eher den mittelalterlichen Zustand wiedergibt, der Maueranschluss in Richtung Rathaus dagegen eher die Vormauer abzubilden scheint. Der gesamte Bereich zwischen Rathaus und Schloss ist zudem verkürzt dargestellt, denn es fehlen einige Gebäude. Es ist deshalb fraglich, wie zuverlässig die Abbildung von Martini ist. Über die historischen Pläne können wir den Bau der vorgeschobenen Stützmauer folglich nicht näher datieren. Lässt sich mit Hilfe der Schriftquellen etwas in Erfahrung bringen? In der Bauchronologie zum Rathaus ist überliefert, dass im November 1589 der

Rat beschloss, dass «Hinter Huss im Rathaus» zu bauen²³. Damit war wohl ein Teilneubau der seeseitigen Fassade gemeint. Es scheint also, dass auch die Nordfassade des Rathauses, oder ein Teil davon, in Richtung See verschoben wurde. 1585 wurde im seeseitigen Bereich der Stadt, bei einem heute nicht lokalisierbaren Haus, für 638 Pfund ein Abschnitt der Ringmauer neu erstellt und 1590 weitere 85 Pfund für die Ringmauer oberhalb der Ryff ausgegeben²⁴. All das geschah zu einer Zeit, in der auch weiter östlich, zwischen Rathaus und französischer Kirche, noch Bautätigkeit herrschte. Gemäss einer Analyse entstand beispielsweise an der Rathausgasse 27 der erste Steinbau erst 1586²⁵; davor standen hier nur Ställe und Schuppen.

Aus der Zusammenschau all dieser Informationen lässt sich mit Vorsicht folgern, dass der dem Terraingewinn dienende Bau von neuen Stützmauern samt deren Hinterfüllung wohl erst um 1600 erfolgte. Diese Massnahmen gingen mit Bestrebungen zum Platzgewinn im Ryfquartier einher, wo das Seeufer zum Teil befestigt und aufgeplant wurde²⁶.

Im Keller des Hotels Krone macht sich diese Terrainaufschüttung durch das Zumarbeiten der noch offenen, östlichen Lichtscharte und den damit erforderlichen Einbau eines neuen Lüftungsfensters erkennbar (vgl. Abb. 11). Letzteres belegt, dass die neu gewonnene Fläche in Richtung See anfänglich noch nicht überbaut wurde (Abb. 9d).

Der Umbau von 1669 (Phase V, blau)

Anders als die Phase IV lassen sich die nächstfolgenden Baumassnahmen gut datieren: Eine Inschrift über der Zugangstür zum Keller nennt das Jahr des Umbaus (Abb. 14). Die ganze Ostmauer des Hauptkellers wurde in dieser Phase neu gebaut und mit drei Fenstern versehen. Bei diesen Arbeiten blieb nur in der Südostecke ein kleiner Rest der Vorgängermauer stehen (vgl. Abb. 5a und 6). Der Einbau von Fenstern macht deutlich, dass östlich des grossen Kellers weitere Räume entstanden, der Kellergrundriss also vergrössert wurde²⁷. Die Abbildung 2 zeigt die Disposition mit neuem Kellerabgang sowie einem kleinen und einem grösseren Raum östlich des

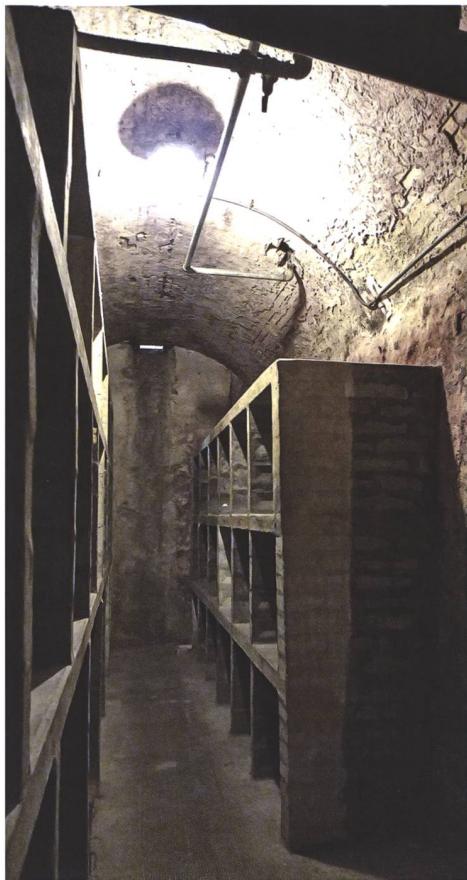


Abb. 15 Nordöstliches Kellerabteil mit Tonnengewölbe

Hauptkellers. Den grösseren Nebenraum im Nordosten überspannt ein Gewölbe (Abb. 15). Im Hauptaum werden die Deckenbalken aus der Wiederaufbauphase nach dem Brand nun durch die neue Binnenmauer gestützt. Da ein leichtes Durchhängen der Balken erkennbar ist (vgl. Abb. 5a), haben diese ursprünglich vielleicht einen grösseren Raum überspannt. Doch könnten auch Probleme bei der Unterfangung der Balken die Ursache dafür sein. Mit der neuen Mauerkonstruktion wurden die Deckenbalken nun neu und dauerhaft verankert.

Einschrotungen in der Süd- beziehungsweise Westwand sowie ein Balkenstumpf in der Westwand könnten zu einer Art Gestell zu Lagerzwecken gehört haben (vgl. Abb. 5b-c: blaue Strichlinien). Der Balkenstumpf liess sich nicht jahrgenau datieren; gemäss dendrochronologischer Analysen liegt das Fälldatum in den Jahren zwischen 1685 und 1699²⁸. Das Holzgestell dürfte folglich in den auf den Umbau folgenden Jahren eingebaut worden sein. Darüber, wie sich der Umbau auf den oberirdischen Hauskörper ausgewirkt hat, ist nichts bekannt, weshalb auch das Schnittbild durch das Gebäude von Phase IV bis Phase V unverändert bleibt (vgl. Abb. 9d).

Über die möglichen Hintergründe des Umbaus geben uns die Schriftquellen Auskunft. Bei einer Besichtigung der Wirtschaft zur Krone am 10. Juli 1665 befand sich das Gebäude in einem derart baufälligen Zustand, dass der «Erbenvogt des H. v. Tahnns» beauftragt wurde, zum Rechten zu sehen²⁹. Dies hat er offensichtlich mit Erfolg getan.

Besondere Erwähnung verdient der Umstand, dass auf den Plänen des 18. Jahrhunderts nur die Überbauung der gassenseitigen Hälfte der Parzelle dargestellt ist, während sich auf der seeseitigen Hälfte bis zur damaligen Stützmauer ein Hof erstreckt (vgl. Abb. 13a-b). Dies steht jedoch im Widerspruch zur Lage des Kellers. Denn um einen Keller trocken halten zu können, sollte er sich unter überbauter beziehungsweise überdeckter Fläche befinden. Zurzeit liegen keine Anhaltspunkte vor, die zur Klärung dieses Problems beitragen. Vielleicht bestand der Keller tatsächlich eine Zeit lang ohne Überbau. Ebenfalls nicht auszuschliessen ist, dass die historischen Pläne fehlerhaft sind oder falsch interpretiert werden.

Hofüberbauung und mehr Platz für Wein im 19. Jahrhundert (Phase VI, violett)

In den Schriftquellen ist von Umbauten und der Teilüberbauung des Hofes in den 1830er-Jahren sowie im Jahre 1844 die Rede³⁰. Im Zuge dieser Baumassnahmen wurde wohl auch das Lüftungsfenster über dem ehemaligen östlichen Lichtschlitz verschlossen und als Ersatz in der oberen Südostecke eine neue Lüftungsöffnung beziehungsweise eine Art *dévaloir*³¹ eingebaut. In dieser Zeit könnte auch der Einbau der gemauerten Weingestelle erfolgt sein. Die im Verhältnis zum vormaligen Bodenniveau etwas tiefer liegenden Unterkanten dieser Gestelle bezeugen, dass der Kellerboden abermals abgesenkt wurde. Drei zusätzlich verlegte Balken in der Decke deuten darauf hin, dass im Erdgeschoss die Bodenbelastung durch nicht näher zu umschreibende Einbauten zunahm (vgl. Abb. 5a). Womöglich beinhalteten diese Umbauten auch eine Vergrösserung des gesamten Gebäudevolumens (Abb. 9e). Im 19. Jahrhundert wurden in Murten viele Bauten, nicht nur in der Rathausgasse, aufgestockt und vergrössert.

²⁸ LRD19/R7736.

²⁹ Schöpfer 2001b, 42.

³⁰ Schöpfer 2000, 190.

³¹ Ein *dévaloir* ist eine Holzrutsche, die beispielsweise dem Auffüllen des Kohlevorrats dient. Die Einschrotung, die das Erdgeschoss mit dem Keller verbindet, könnte von einer solchen Einrichtung stammen.



Abb. 16 Blick nach Osten auf die Grabung beim Murtenhof im Jahre 1995. Zu sehen sind die Westwand des mittelalterlichen Gebäudes (oberer Bildrand) und die mittelalterliche Stadtmauer (linker Bildrand)

Ein- und Umbauten im 20. Jahrhundert (Phase VII, grau)

Eine Beton-Vorblendung der Westmauer zeigt, dass die dahinterliegende Wand in einem schlechten Zustand gewesen sein muss. Ein Zusammenhang mit dem Stadtbrand von 1416, der wohl auch das Zumauern der westlichen Lichtscharte notwendig machte (vgl. «Der Wiederaufbau von 1437/1438 nach dem grossen Stadtbrand (Phase III, gelb)»), erscheint wahrscheinlich. Auch die zunehmende Feuchtigkeit in den Kellerräumen, insbesondere nach dem Verschliessen der nordseitigen Öffnungen, dürfte sich auf die Stabilität der bereits durch den Brand geschwächten Mauern ausgewirkt haben. Weitere augenfällig moderne Einbauten sind der betonierte Kellerboden und die Eisenträgerunterzüge unter den Deckenbalken. Der Keller ist unbelüftet, der Boden nun versiegelt und die Wände ziehen Feuchtigkeit. Die dadurch verursachten Feuchtigkeitserscheinungen und Folgeschäden machten schliesslich Sanierungsmassnahmen notwendig. Im Aufgehenden erfährt das Hotel Krone seit

mehreren hundert Jahren immer wieder Veränderungen und Vergrösserungen des Volumens. Dazu gehört auch die Errichtung einer weiteren Vormauer, eine über die ganze Hausbreite reichende, seeseitige Stützmauer mit Terrasse (Abb. 9f). Diese Bauarbeiten lassen sich mit Hilfe zeitgenössischer Abbildungen (Postkarten) in die Jahre zwischen 1937 und 1943 datieren. Ein Eintrag in den Hauslisten legt nahe³², dass es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um das Jahr 1938 handelt.

Zur mittelalterlichen Bebauung der Rathausgasse

Mit den jüngst dokumentierten mittelalterlichen Befunden im Keller des Hotels Krone ist nun ein zweites Gebäude aus dem 13. Jahrhundert an der Rathausgasse, im Abschnitt zwischen Schloss und Kreuzgasse, bekannt. Bereits bei Ausgrabungen im Jahre 1995 stiess man auf der benachbarten Parzelle

³² Schöpfer 2001b, 43 («Nachtrag: Terrasse, ... extr. 1938: 270 000.-, ...»).

Rathausgasse 3, im Hof des Hotels Murtenhof, auf die Überreste eines mittelalterlichen Hauses (Abb. 16)³³. Dieses bildete mit der Stadtmauer, die sich vom Schloss herkommend an dieser Stelle ohne Richtungsänderung entlang der Hangkante fortsetzte, eine bauliche Einheit. Im Zuge der Ausgrabungen konnten die von der Stadtmauer gebildete Nordfassade als auch die westliche und die südliche Fassade des Gebäudes eindeutig gefasst werden. Der Verlauf der Ostfassade, die sich offenbar in der Flucht der Westfassade des heutigen Murtenhofes befunden hat, kann nur anhand weniger Mauerreste rekonstruiert werden. Der Grundriss des Gebäudes ist also bekannt. Ebenfalls belegt ist, dass dieser Bau nicht unterkellert war und über dem Erdgeschoss ein weiteres Geschoss besass. Für Letzteres spricht das Fundament eines aussenliegenden Treppenaufgangs im Bereich der Südwestecke der Südwand (Abb. 17). Das Mauerwerk aus kleinen Sandsteinquadern über Kieselfundament ist jenem aus dem Kronenkeller sehr ähnlich. Der Bereich zwischen Schloss und Haus dürfte aus wehrtechnischen Gründen unbebaut gewesen sein. Dies verhinderte auch ein Übergreifen des grossen Stadtbrandes von 1416 auf das Schloss. Das bei der Grabung 1995 dokumentierte mittelalterliche Haus war folglich das letzte Haus am westlichen Ende der Rathausgasse.

Beiden mittelalterlichen Gebäuden an der Rathausgasse war gemein, dass sie gegen die Stadtmauer stiessen. Ihre gassenseitigen Fassaden waren markant zueinander versetzt (Abb. 18). Dies steht im Widerspruch zur bisherigen Annahme, dass die der Gasse zugewandten Fassaden der frühen Häuser an der

Rathausgasse eine Linie bildeten. Da auch die Nordfassaden dieser Bauten nicht in einer Flucht standen, muss die mittelalterliche Stadtmauer auf dem dazwischen liegenden Abschnitt zwangsläufig einen Knick gebildet haben. Ein solcher konnte bislang jedoch noch nicht direkt nachgewiesen werden.

Rekonstruktion des mittelalterlichen Stadtmauerverlaufs

Der bei den bauarchäologischen Untersuchungen im Kronenkeller zum Vorschein gekommene Abschnitt der mittelalterlichen Stadtmauer gab Anlass, anhand der verschiedenen zur Verfügung stehenden Quellen den seeseitigen Verlauf dieser Mauer zwischen Schloss und Rathaus zu rekonstruieren. Das gewählte Vorgehen bot zugleich die Gelegenheit, die Lage der um 1600 errichteten Stützmauer in Bezug auf die mittelalterliche Umfassungsmauer zu klären.

Grundlagen

Schriftquellen

Die Schriftquellen liefern einige Hinweise auf den Entstehungszeitpunkt der Stadtmauer, jedoch erwartungsgemäss wenig Konkretes zu ihrer Lage. Im Jahre 1238 – rund 60 Jahre nach der Gründung der Stadt Murten³⁴ – erliess Konrad IV., König des Heiligen Römischen Reiches, den Bewohnern von Murten während vier Jahren die Steuern. Im Gegenzug waren diese

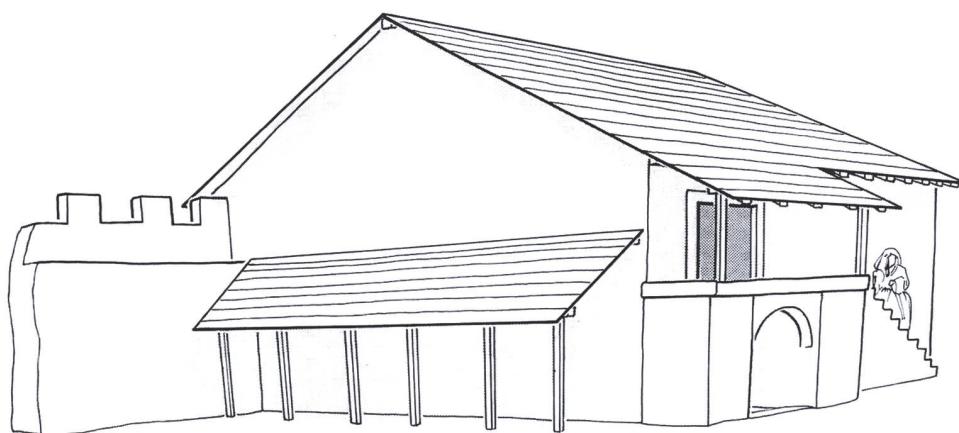


Abb. 17 Rekonstruktionszeichnung des mittelalterlichen Gebäudes an der Rathausgasse 3

³³ Bourgarel 1995, 58-59.

³⁴ Die Stadtgründung erfolgte in den 70er- bis 80er-Jahren des 12. Jahrhunderts durch Berchtold den IV. oder V. von Zähringen (vgl. Schöpfer 2000, 14-15).

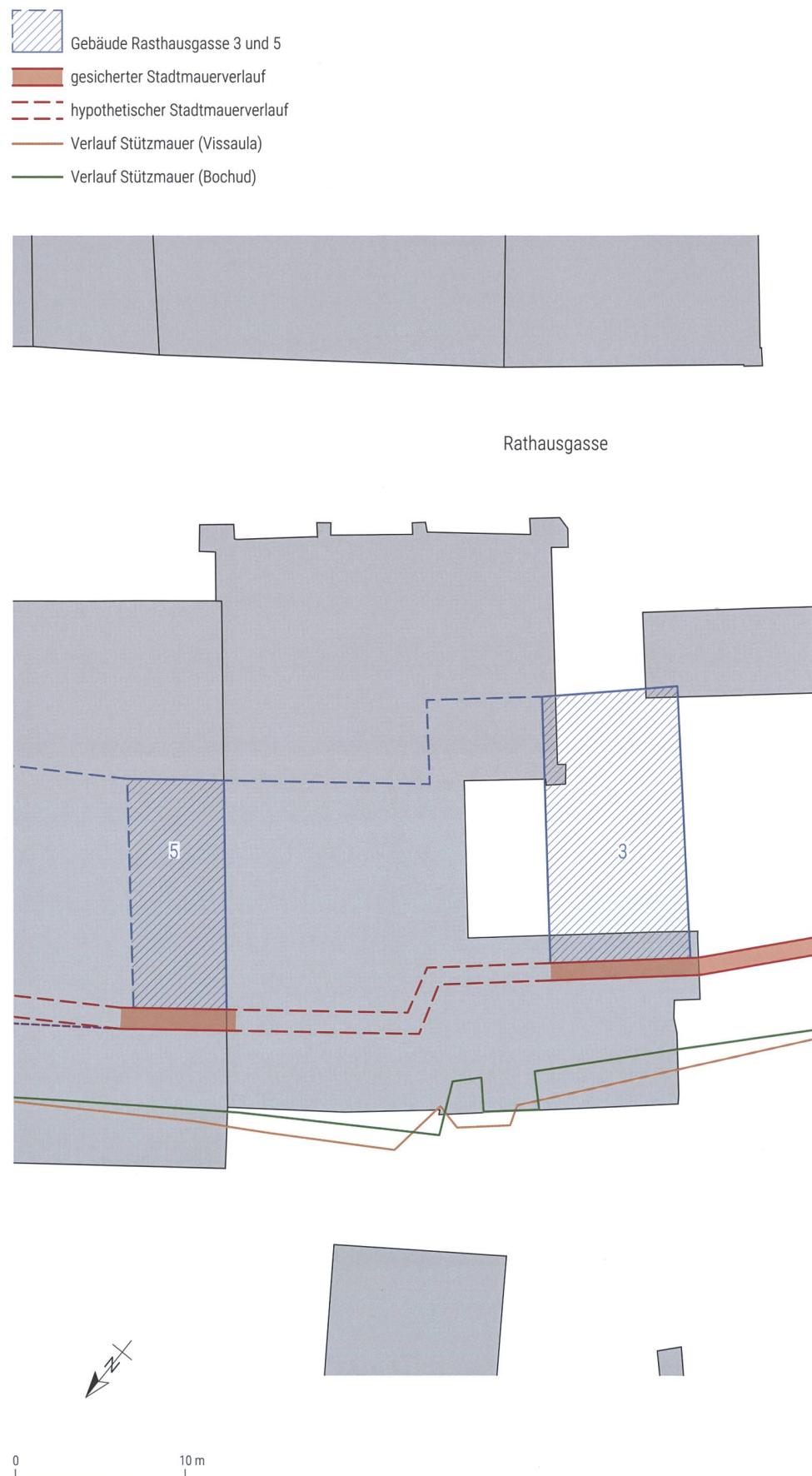


Abb. 18 Plandetail mit Eintragung der Grundrisse der mittelalterlichen Gebäude an der Rathausgasse 3 und 5 (blaue Schraffur), des gesicherten (roter Streifen) und hypothetischen (rote Strichlinien) Verlaufs der mittelalterlichen Stadtmauer sowie der auf den Plänen von Vissaula (orange Linie) und Bochud (grüne Linie) eingezeichneten Verläufe der jüngeren Stützmauer

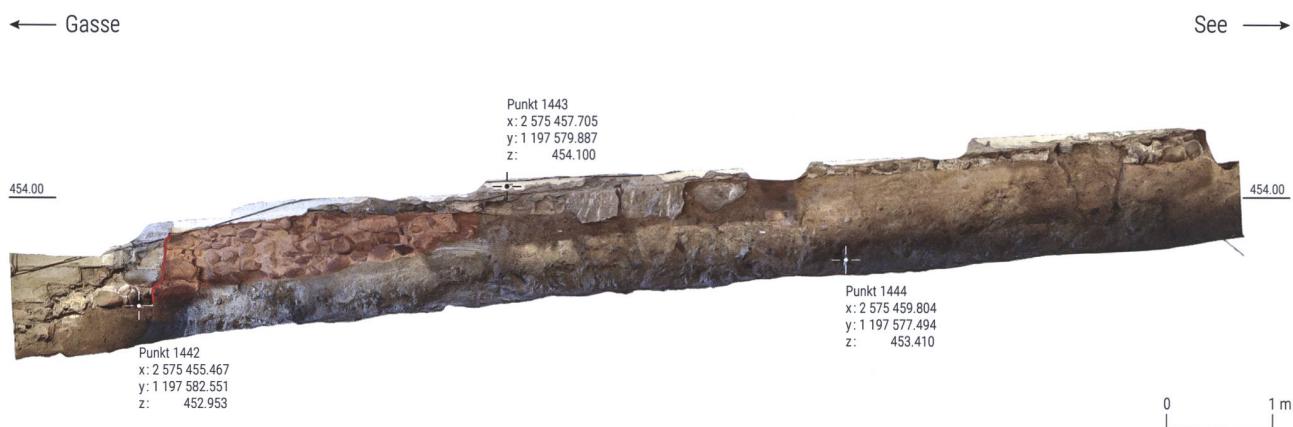


Abb. 19 Leitungssanierungen in der Murtener Altstadt 2014: Orthophoto des Ostprofils mit den mittelalterlichen Mauerresten (rot eingefärbt) im Durchgang beim Rathaus

dazu verpflichtet, die Umfassungsmauer der Stadt zu errichten³⁵. Des Weiteren berichten verschiedene Quellen³⁶, dass diese Mauer 4 Schuh oder 1,3 Meter dick war und in den Jahren 1585 und 1590 beträchtliche Summen für die «Ringmauer» oberhalb der Ryf ausgegeben wurden. Ob mit Letzterem Reparaturarbeiten an der mittelalterlichen Stadtmauer oder bereits Bauarbeiten an der neuen Stützmauer gemeint sind, ist unklar. Mit Sicherheit bereits um die Stützmauer handelt es sich bei dem in den Schriftquellen erwähnten Mauerabschnitt hinter dem Hotel Krone, an dem 1734 Ausbesserungsarbeiten stattfanden. Zu erfahren ist auch, dass bei Bautätigkeiten ab dem 19. Jahrhundert mehrere Mauerbereiche zerstört wurden. Doch auch bei diesen vermeintlich mittelalterlichen Stadtmauerpartien dürfte es sich sehr wahrscheinlich um Abschnitte der neuen Stützmauer aus der Zeit um 1600 handeln.

Archäologie

Bei den heute sichtbaren Mauern zum See hin handelt es sich um Stützmauern aus jüngerer Zeit. Den Verlauf der Mauer aus dem 13. Jahrhundert zu rekonstruieren, ist die Arbeit der Archäologen. Abgesehen von den im April 2019 stattgefundenen bauarchäologischen Untersuchungen im Kronenkeller fanden im Bereich zwischen Schloss und Rathaus bisher zwei archäologische Grabungen statt, bei denen sich mehr oder weniger lange Abschnitte der mittelalterlichen Stadtmauer dokumentieren liessen. Bei den bereits erwähnten Grabungen auf der Parzelle des westlich an die Krone anschliessenden Hotels Murtenhof im Jahre 1995 konnte die Stadtmauer auf einer Länge von 20 m verfolgt werden. Ein weiteres Mal

stieß man wahrscheinlich bei Grabarbeiten im Zuge der Leitungssanierungen in der Murtener Altstadt im Jahre 2014 auf die Stadtmauer. Die besagten Mauerreste, die beim Durchgang des Rathauses zum Ryfquartier zum Vorschein kamen, weisen bezüglich des verbauten Materials grosse Ähnlichkeiten mit den Mauern auf, die bei der Murtenhof-Grabung und der bauarchäologischen Untersuchung im Kronenkeller zum Vorschein kamen. Leider sind hier aber nur die untersten drei Lagen sicht- und ansprechbar. Die erhaltenen Fundamente sind mit 3 Metern auch für eine 1,3 m dicke Mauer recht breit. Die nördliche, seeseitige Begrenzung aus grossen (bis 45 cm) und schöner gesetzten Steinen (Bollensteine) kann allenfalls als Ansatz einer darüberliegenden Mauerwange interpretiert werden (Abb. 19).

Historische Pläne

Um eine Mauer mit einer akzeptablen relativen Genauigkeit³⁷ zu verorten, braucht es grossmassstäbige Pläne. Für die Stadt Murten liegen solche Pläne jedoch erst aus der späteren Barockzeit vor. Es handelt sich um die bereits erwähnten Werke von Johann David Vissaula (1734) und Jacques Francois Bochud (1772) (vgl. Abb. 13a-b), welche aber bereits die der mittelalterlichen Stadtmauer vorgeschoßene Stützmauer abbilden. Durch den Vergleich zwischen der Lage dieser Vormauer auf den historischen Plänen und den genauen Positionen der uns durch die archäologischen Untersuchungen bekannten mittelalterlichen Mauerabschnitte lässt sich ermitteln, in welcher Größenordnung der Abstand zwischen mittelalterlicher Stadtmauer und neuzeitlicher Vormauer liegt.

³⁵ Schöpfer 2000, 31.

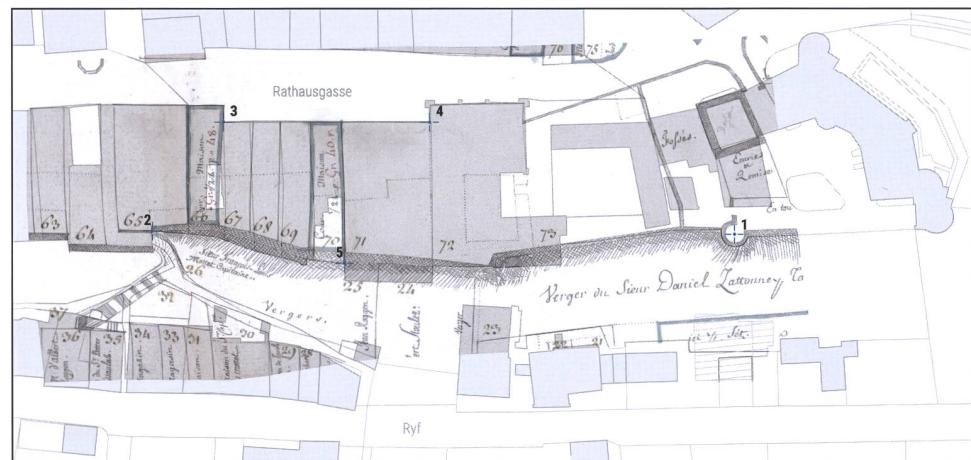
³⁶ Die Aufarbeitung dieser Schriftquellen erfolgte durch H. Schöpfer (Schöpfer 2000, 62).

³⁷ Mit der relativen Genauigkeit ist hier eine Nachbargenauigkeit gegenüber einem enger begrenzten Umfeld gemeint. Bewegt sich diese Nachbargenauigkeit innerhalb von 1 bis maximal 2 Metern, kann man brauchbare Aussagen zur Lage eines Objekts treffen.

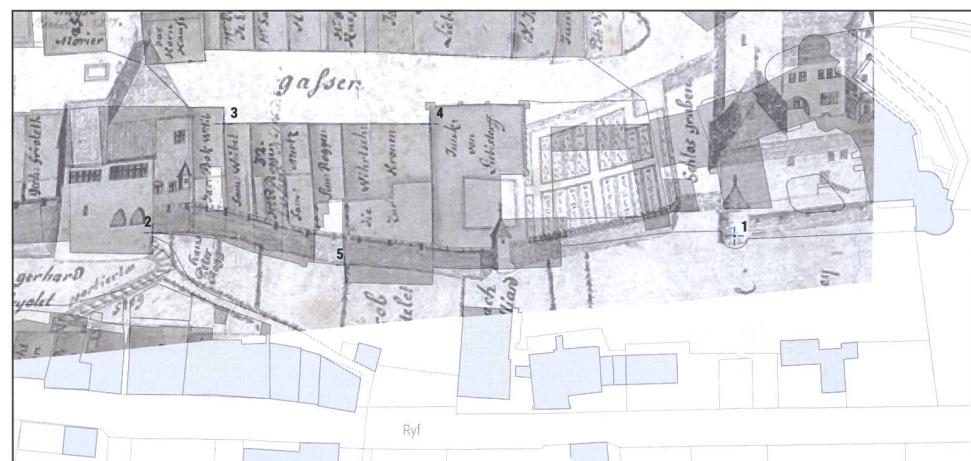
a) Die Pläne der archäologischen Interventionen beim Murtenhof, im Kronenkeller und beim Rathaus (hier durch zwei Messpunkte symbolisiert)



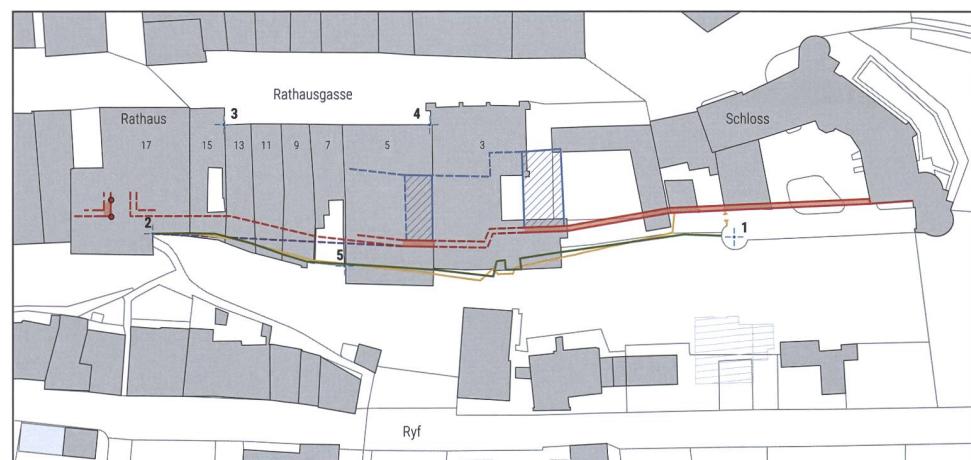
b) Plan von Bochud, 1772



c) Plan von Vissaula, 1734



d) Mittelalterliche Gebäude Rathausgasse 3 und 5 (blaue Schraffur), gesicherter (roter Streifen) und hypothetischer (rote und violette Strichlinien) Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer sowie der in den Plänen von Vissaula (orange Linie) und Bochud (grüne Linie) eingezeichnete Verlauf der jüngeren Stützmauer



0 20 m



Abb. 20 Die Einpassung archäologischer und historischer Pläne in das Landesnetz sowie die daraus rekonstruierten Mauerverläufe. Punkte 1 bis 4: Passpunkte; Punkt 5: Kontrollpunkt. Blick nach Südosten (bezüglich Kartennord)

Vorgehen

Wie gesagt, bilden die archäologischen Untersuchungen beim Murtenhof, im Kronenkeller und beim Rathaus die wichtigste Grundlage zur Rekonstruktion des Mauerverlaufs im Mittelalter. Die bei diesen Untersuchungen angetroffenen Befunde sind nach gängigen Standards zentimetergenau in Landeskoordinaten eingemessen. Für den Mauerlauf nach 1600 dienen die Pläne von Vissaula und Bochud als weitere Grundlage. Der Plan von Vissaula (1734) ist das ältere der beiden Kartenwerke und zeigt einige wichtige Bauten noch in einer 3D-Perspektive (vgl. Abb. 13a). Die dem Betrachter zugewandten Fassaden scheinen aber korrekt wiedergegeben zu sein. Der Plan von Bochud (1772) ist schon eine strengere, rein plane Abbildung und – wie wir noch sehen werden – nur vermeintlich genauer als der Plan von Vissaula.

Mittels eines Geoinformationssystems (GIS) können die historischen Pläne georeferenziert und miteinander verglichen werden (Abb. 20)³⁸. Georeferenziieren heisst, jeden Bildpunkt eines Planes in Rasterformat in ein bekanntes Koordinatensystem (Bezugsrahmen) einzubinden. Dies geschieht über mehrere markante Passpunkte, die sowohl in der Ursprungskarte (z. B. Vissaula) als auch in der Referenzkarte (LV95, CH-Landesvermessung) eindeutig identifizierbar sind (Hausecken, Wegkreuzungen, Türme, usw.). Die Passpunkte werden dabei idealerweise wenig ausserhalb der zu beurteilenden Fläche gewählt. Somit wird gewährleistet, dass entstehende Verzerrungen möglichst klein bleiben. Die gewählten Passpunkte sind in den Abbildungen 20 gekennzeichnet. Auf der Seeseite handelt es sich um zwei Passpunkte, die seit 1734 unverändert blieben: Das Zentrum des kleinen Rundturms im Nordosten des Schlosses (1) sowie die beim Rathausdurchgang seeseitig gelegene, markante innere Gebäuddeecke (2).

Stadtwärts fiel die Wahl auf die gassenseitigen Ecken zwischen den Gebäuden an der Rathausgasse 13 und 15 (3) sowie zwischen Murtenhof und Krone (4)³⁹.

Als Kontrollpunkt diente die seeseitige Ecke zwischen Hotel Krone und dem Gebäude an der Rathausgasse 7 (5). Diese Ecke hat sich nach der Georeferenzierung nahezu nicht verschoben. Dies zeigt in eindrücklicher Weise, wie präzise die Kartographen vor fast 300 Jahren arbeiteten!

Allgemeine Beurteilung

Die Grundrisspläne der archäologischen Analysen aus den Jahren 1995, 2014 und 2019 stimmen; hier gibt es keine Verzerrungen. Der Plan von Vissaula ist nicht einfach einzupassen, da die seeseitigen Bereiche annähernd dreidimensional abgebildet sind. Das Zentrum des kleinen Rundturms und die Ecke beim Rathausdurchgang lassen sich aber recht genau verorten und auch die gassenseitigen Passpunkte sind exakt einzupassen. Es ergaben sich Residuen-Fehler⁴⁰, die im Bereich von 1 m liegen. In der uns hier interessierenden, durch die Passpunkte definierten Zone und vor allem im Bereich der Stadtmauer liegen die geschätzten Fehlerwerte unter 0,7 m⁴¹. Der Plan von Bochud lässt sich ebenfalls gut georeferenzieren; die sich hierbei ergebenen Fehler lassen sich mit jenen des Vissaula-Plans vergleichen. Sie sind einander sogar so ähnlich, dass sich die Frage stellt, ob Bochud das Werk Vissaulas nicht als Grundlage nutzte.

Beurteilung der Mauerläufe auf den historischen Plänen

In Bezug auf den Verlauf der neuzeitlichen Stützmauer stimmen die Pläne von Vissaula und Bochud fast vollständig überein, weshalb sie an dieser Stelle gemeinsam besprochen werden. Die folgenden Aussagen, die sich auf beide historischen Planwerke beziehen, sind hypothetisch; vertiefte Maueranalysen zur Überprüfung konnten keine gemacht werden.

Auf den historischen Plänen trifft die vom Rathaus herkommende Mauer ziemlich genau auf die Nordwestecke der Parzelle der Rathausgasse 9 (vgl. Abb. 20d). An dieser Stelle ist in der aktuellen Stützmauer eine deutlich vorspringende Ecke zu beobachten. Im seeseitigen Bereich der Häuser an der Rathausgasse 9-13 scheint es nach 1772 also zu einer baulichen Veränderung in Form einer Verstärkung oder sogar eines Neubaus der Stützmauer gekommen zu sein. Im Gegensatz dazu entspricht der auf den Plänen wiedergegebene Mauerlauf auf den Grundstücken Rathausgasse 7 und 5 (Hotel Krone) demjenigen der heute noch erhaltenen Stützmauer. Im Falle des Hotels Krone handelt es sich dabei um die Fassade, die sich hinter der im

³⁸ Um den Vergleich zwischen den verschiedenen archäologischen und historischen Plänen zu vereinfachen, wurden diese in den Abbildungen 13 und 20 alle nach Südosten ausgerichtet (bezüglich Kartennord). Sie zeigen die Stadt Murten vom See aus gesehen.

³⁹ Die Georeferenzierung erfolgte mittels ArcGIS, ArcMap. Um das Resultat nicht zu beeinflussen, wurden alle zusätzlich verwendeten Punkte so gewählt, dass diese ausserhalb des zu beurteilenden Bereichs und auch ausserhalb der Passpunkte 1 bis 4 liegen.

⁴⁰ Beim Residuen-Fehler handelt es sich um die Differenz zwischen der gesetzten Position des Passpunktes und seiner Ist-Position.

⁴¹ Insbesondere für den Punkt 5 ist dieser Wert bekannt und beträgt weniger als 50 cm.

Kurzfilm zum Kronenkeller

Das AAJR wurde von den Eigentümern des Hotels Krone schon während der Umbauten um Unterstützung für ein Kurzfilmprojekt zu den geschichtlichen Aspekten des Kellers angefragt. Wir waren gerne bereit Fakten, Daten und grafisches Material zu diesem Vorhaben beizusteuern. Dabei handelt es sich um Erzeugnisse, die bei unserer Arbeit - von der Grabungsdokumentation bis hin zur Publikation - ohnehin anfallen. Darüber hinaus bot uns dieses Projekt die Möglichkeit, die Ergebnisse unserer Arbeit mittels eines Kurzfilms wirkungsvoll nach aussen zu tragen. Der Film, der von Adrian Scherzinger realisiert wurde, läuft nun seit einem Jahr regelmässig im Kronenkeller. Alternierend dazu wird ein in Aufmachung und Dauer gleichartiger Film über die Mont Vully-Weine gezeigt. Beide Themen ergänzen sich im Umfeld dieses Kellers hervorragend. Offenbar machen auch die Führer mit ihren Touristen bei Stadtrundgängen im Kronenkeller Halt, da der Kurzfilm im angenehm kühlen Ambiente des hübsch eingerichteten Kellers eine willkommene Abwechslung bietet. Der Film kann über einen Link in deutscher und französischer Sprache abgerufen werden (deutsche Fassung: <https://youtu.be/KfdJGE7YZbs>; französische Fassung: https://youtu.be/RPU_IgxQ5mk).

20. Jahrhundert errichteten Terrasse befindet (vgl. «Ein- und Umbauten im 20. Jahrhundert (Phase VII, grau)»). Im Bereich des Hotels Murtenhof dagegen lassen sich der auf den Plänen wiedergegebene und der aktuelle Verlauf der Stützmauer nicht in Deckung bringen. Vermutlich ist dieser Mauerabschnitt zu einem uns unbekannten Zeitpunkt neu begründigt worden. Diese Massnahme dürfte spätestens nach dem Abbruch des kleinen Türmchens, das zu seiner Zeit zum dahinterliegenden Diesbachhaus⁴² (vgl. Abb. 20c) gehörte und keinen Wehrcharakter hatte, erfolgt sein. Was den weiteren Verlauf der Mauer bis hin zum Anschluss an das Schloss angeht, so zeigen sich keine grösseren Abweichungen zwischen den historischen Plänen und der aktuellen Situation, auch wenn nicht die gleiche Übereinstimmung festzustellen ist wie auf dem Abschnitt vor dem Hotel Krone. Beim Vergleich zwischen den Plänen von Bochud und Vissaula zeigt sich hierbei ein sehr interessanter Unterschied. Die auf dem älteren Plan von Vissaula dargestellte Mauer biegt rund 10 Meter vor dem Rundturm im Nordosten des Schlosses in Richtung mittelalterliche Stadtmauer ab (vgl. Abb. 20d). Hier waren also bis mindestens 1734 noch einige Meter der alten Stadtmauer sichtbar. Doch nur im etwas akzentuierter gezeichneten Plan von Bochud ist zwischen Rundturm und der südlich davon liegenden, kurzen Verbindungsmauer zur mittelalterlichen Stadtmauer eine Öffnung zu sehen. Existierte an dieser Stelle bis in die Mitte des 18. Jahrhundert ein weiterer Schlosszugang vom See her?

Jedenfalls muss dieser zwischen 1734 und 1772 aufgegeben worden sein, denn spätestens 1772 schloss die neue Stützmauer - wie auf dem Bochud-Plan dargestellt - direkt an das Rundturmchen an. Es bleibt die Frage, wie Bochud von diesem Zugang, obschon nicht mehr benutzt, Kenntnis haben konnte. Entstand sein Kartenwerk vielleicht während der Bauarbeiten zu dieser Mauerbegradiung?

Eine Stützmauer ersetzt die Stadtmauer

Vergleicht man die Lage der bei den archäologischen Interventionen 1995 (Murtenhof) und 2019 (Krone) dokumentierten Abschnitte der mittelalterlichen Stadtmauer mit dem Verlauf der Stützmauer in der Mitte des 18. Jahrhunderts, so zeigt sich, dass die mittelalterliche Mauer durchschnittlich 5 m weiter stadteinwärts liegt (vgl. Abb. 20d). Dabei ergeben sich sehr wenig Abweichungen. Zwischen den beiden bekannten Stadtmauerabschnitten beim Murtenhof und der Krone lässt sich jedoch kein geraider Mauerverlauf rekonstruieren. Wie es sich schon durch die Lage der beiden mittelalterlichen Häuser abzeichnet, muss die Mauer in diesem Bereich einen Knick gebildet haben. Gut möglich, dass sich dieser auf gleicher Höhe befand wie der Umbruch der jüngeren, vorgeschobenen Stützmauer (vgl. Abb. 20d). Steht dieser Mauernick in Zusammenhang mit dem Baugrund? Folgte man der Felsoberfläche? Oder erfüllte der

Knick ursprünglich gar eine wehrtechnische Funktion, zum Beispiel zum Bestreichen der Mauer vor dem Schloss?

Im Bereich zwischen Schloss und Hotel Krone lässt sich der Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer nun recht genau nachzeichnen⁴³. Unsicherer ist hingegen der weitere Verlauf bis zum Rathaus. Bei den Leitungssanierungen im Jahre 2014 sind zwar beim Rathausdurchgang mittelalterliche Mauerreste gefunden worden, allerdings handelt es sich nur um die untersten Lagen im Fundamentbereich, die zudem durch moderne Eingriffe gestört sind. Dennoch passen die deutlich grösseren, seeseitig gesetzten Steine zu einer Mauerwange. Da auch hier der Abstand zwischen diesen Mauerresten und der neuzeitlichen Stützmauer fast 5 m beträgt, handelt es sich wahrscheinlich ebenfalls um Überreste der mittelalterlichen Stadtmauer (vgl. rote Strichlinien in Abb. 20d). Überliefert ist auch, dass im Jahr 1402 ein gewisser Johann Girard das Haus an der Rathausgasse 17, zu dem die angesprochenen Mauerbefunde gehören, testamentarisch dem Spital vermachte. Gemäss Schriftquellen war dieses Spital wiederum das einzige Gebäude an der Rathausgasse, das über einen Durchgang zur Ryf verfügte⁴⁴. Es ist gut möglich, dass wir mit den gefundenen Mauerresten den besagten Durchgang fassen, denn es scheinen sich auch Partien

der dem Durchgang zugewandten Mauerfläche erhalten zu haben (vgl. Abb. 19). Handelt es sich vielleicht sogar um einen bewehrten Durchgang zwischen der Ryf und der Stadt, der schon Bestandteil der mittelalterlichen Stadtmauer war? Steht das 2014 dokumentierte Fundament jedoch nicht mit der Stadtmauer in Zusammenhang, so ist es auch vorstellbar, dass sich die Stadtmauer ab dem Hotel Krone gradlinig in Richtung Rathaus fortsetzte und vor den Gebäuden an der Rathausgasse 15 und 17 an derselben Stelle verlief wie die jüngere Stützmauer (vgl. violette Strichlinie in Abb. 20d). Die Stützmauer im besagten Abschnitt liefert keine Bestätigung dieser Hypothese, denn sie zeigt nur Mauerwerk jüngeren Charakters⁴⁵. Weiterführende Hinweise auf den Verlauf der mittelalterlichen Stadtmauer in diesem Bereich könnten archäologische Sondierungen im Innern des Rathauses oder auf den benachbarten Parzellen – insbesondere in den Gärten der Häuser an der Rathausgasse 7, 25 und 37 – liefern. Grundsätzlich erscheint eine einheitliche Versetzung der Stützmauer um einen fixen Wert plausibel. Ebenso denkbar ist es, dass schon seit dem 13. Jahrhundert ein direkter, seeseitiger Zugang zur Stadt existierte⁴⁶, weshalb wir den erst genannten Rekonstruktionsvorschlag zum Mauerverlauf favorisieren.

43 Die Situation im Bereich des Schlosses wird Gegenstand einer eigenen Analyse sein. An dieser Stelle wird nur auf die Stadtmauerbefunde eingegangen, die östlich an die Wehrbauten des Schlosses anschliessen.

44 Schöpfer 2000, 89 ; 448.

45 Ebd. 62.

46 Genau unterhalb dieses Durchgangs konnte im Rahmen einer Aushubbegleitung eine frühe Anlandestelle für Boote dokumentiert werden, die gemäss Dendrodaten in die Jahre zwischen 1165 und 1265 zurückreicht (Kündig 2020, 85-87).

Literatur

Bourgarel 1995

G. Bourgarel, «Murten, Rathausgasse 3, Murtenhof», FA, AF 1995, 58-59.

Fontannaz 2006

M. Fontannaz, *La ville de Moudon (KDM 107; Kanton Waadt VI)*, Bern 2006.

Kündig 2004

Chr. Kündig, «Murten/Rathausgasse 27: eines der Ersten und eines der Letzten seiner Zeit», *FHA* 6, 2004, 202-209.

Kündig 2020

Chr. Kündig, «Die Murtener Strandplatte», *FHA* 22, 2020, 66-99.

de Raemy 2004

D. de Raemy, *Châteaux, donjons et grandes tours dans les États de Savoie (1230-1330). Un modèle: le château d'Yverdon* (CAR 98 & 99), Lausanne 2004.

Schöpfer 2000

H. Schöpfer, *Der Seebbezirk II (KDM 95; Kanton Freiburg V)*, Basel 2000.

Schöpfer 2001a

H. Schöpfer, *Murten. Das Bürgerhaus intra muros. Hauslisten I, listenweise Übertragung*, unpubliziertes Manuskript (AAFR) [Freiburg 2001].

Schöpfer 2001b

H. Schöpfer, *Murten. Das Bürgerhaus intra muros, Hauslisten II, hausweise Archivauszüge*, unpubliziertes Manuskript (AAFR) [Freiburg 2001].

Zusammenfassung / Résumé

Die im Frühling 2019 im Hotel Krone an der Rathausgasse 5 in Murten durchgeföhrte Kellersanierung gab Anlass zu bauarchäologischen Untersuchungen, die uns in vielerlei Hinsicht neue Erkenntnisse brachten. An der Rathausgasse war uns in Schlossnähe bislang nur ein Gebäude aus dem Mittelalter bekannt. Mit den im Hotel Krone freigelegten Mauerpartien eines ersten kleineren Kellers haben wir nun die Überreste eines weiteren Hauses aus dem 13. Jahrhundert gefasst. Wie wir nun wissen, hat der Stadtbrand von 1416 auch in diesem Bereich sehr grossen Schaden angerichtet; der Wiederaufbau erfolgte erst 22 Jahre danach. Im Norden stösst der Kronenkeller an die seeseitige Stadtmauer aus dem Mittelalter. Dieser Befund sowie die bereits bei anderen archäologischen Interventionen dokumentierten Mauerabschnitte bildeten den Ausgangspunkt für die Rekonstruktion des mittelalterlichen Stadtmauerverlaufs zwischen Schloss und Rathaus. Ausserdem liegen nun weitere Argumente dafür vor, dass es beim heutigen Rathaus bereits in der mittelalterlichen Stadtmauer einen seeseitigen Zugang zur Stadt gab. Im Bereich zwischen Schloss und Rathaus kann nun auch der Verlauf der jüngeren, vor die mittelalterliche Stadtmauer gesetzte Stützmauer gut nachverfolgt werden. Die Ergebnisse ermöglichen es, neue präzisere Fragestellungen für künftige Untersuchungen – vielleicht auch mittels nichtinvasiver Methoden wie Georadar – zu formulieren. Eine genaue Datierung der neuen Stützmauer bleibt aber weiterhin mit Unsicherheit behaftet. Auch Aussagen zum ursprünglichen Aussehen und der baulichen Entwicklung der aufgehenden Geschosse des Hotels Krone können keine gemacht werden, da hierzu kaum gesicherte Informationen vorliegen.

La rénovation, au printemps 2019, de la cave de l'Hôtel Krone situé à la Rathausgasse 5 à Morat, a donné lieu à une analyse archéologique des vestiges, qui nous a permis d'acquérir de nouvelles connaissances à bien des égards. Jusqu'ici, seul un bâtiment remontant au Moyen Âge était connu dans cette rue qui prend naissance à proximité du château. Le dégagement de portions de murs d'une première cave de plus petites dimensions à l'Hôtel Krone nous a permis de documenter les restes d'une deuxième maison du XIII^e siècle et de constater que l'incendie de 1416 avait causé de gros dégâts dans ce secteur de la ville également; la reconstruction de la maison n'est intervenue que 22 ans plus tard. Au nord, la cave de l'Hôtel Krone s'appuie contre l'enceinte médiévale de la ville côté lac. Cette découverte, associée aux tronçons de murs déjà analysés, a constitué le point de départ d'une réflexion sur la restitution du tracé de la muraille médiévale entre le château et l'Hôtel de Ville. En outre, on dispose maintenant d'arguments supplémentaires pour affirmer que le mur d'enceinte médiéval comportait déjà un accès à la ville côté lac, au niveau de l'actuel Hôtel de Ville. Dans la zone située entre le château et l'Hôtel de Ville, on peut désormais aussi suivre le tracé du mur de soutènement plus récent implanté devant l'enceinte médiévale. Les résultats des recherches permettent de formuler de nouvelles questions plus précises en vue de futures investigations, qui pourront peut-être être réalisées au moyen de méthodes non invasives comme le géoradar. Dater précisément le nouveau mur de soutènement reste toutefois du domaine de l'incertitude. De même, il est impossible de se prononcer sur l'aspect initial et l'évolution architecturale de l'élévation de l'hôtel Krone, car on ne dispose guère d'informations sûres à ce sujet.

